...er Stadt Freiburg
...m Jahre 1829
...sfuß der Sparhefte
4 °|o
... 1200 sind steuerfrei. 1372

Verkauf
...swaren u. Haushaltungsartikeln.
...nebezirks bringt Freitag, den
...ttags an im Verkaufssaale in
...Steigerung: Eine große Anzahl
... Creme-Service, Zuckerschalen,
... Siebe, Löffel, Gabeln, Messer,
..., Suppenschüsseln, Eierbecher,
...en jeder Art, Biergläser, Wein-
..., Servlettenringe, eine ganze
...reichholzhalter, eine Brotschnei-
...ten, Möbel, Tische- und Garten-
... alles zur Konkursmasse von
1487

...NEVOISE
...rungs-Gesellschaft
...lande, 10, GENF
...im Jahre 1872
...: Fr. 37,000,000
...auf Lebensdauer
...ersicherungen
...nvaliditäts-Klausel)
... bestimmten Termin
... Aussteuer-Versicherungen.
...le Polleen
... Liberale Bedingungen.
... Tarif für Männer
...Alter Rente %
... Jahre 8.21
... 9.56
... 11.44
... 14.10
... 17.62
...m ein weniges niedriger.
...anton Freiburg: Herr Emil
...iburg.
...ische Schweiz: Herr J. de
1492

...schlacken
...enmehle
...roh in Ballen
...n und in Detail, franko jede Bahnstation
...ischer & Sohn, Schmitten.

...Brabantpflüge
und
...Kartoffelpflüge
System Ott, Worb. 1485
...Anerkannt beste Pflüge der Gegenwart.
...schinenhandlung, Ueberstorf.

...Schmitten-Wünnewil
...r Schießtag
..., von Mittags 1 Uhr an
Der Vorstand.

...Preiskegeln
...n 3. August
...Antoni
1500 Der Kegelklub.

... und Auskegeln
...Bahly
...3. August 1913
1498 Der Wirt.

...n nehmen bis auf Weiteres
...lgenden Bedingungen:
...4 °|o steuerfrei für die Einleger.
...onto-Corrent 4 °|o
...ltersmil.
...Alterswil.
...Cordast-Gurmels.
...asse Düdingen.
...iffers-Tentlingen.
...eitenried.
...laffeien.
...echthalten.
...t. Antoni.
...t. Silvester.
...t. Ursen.
...chmitten.
...eberstorf.
...ünnewil. 901

50. Jahrgang der „Freiburger Zeitung" — № 91 — Freiburg, Samstag, den 2. August 1913

Freiburger Nachrichten

und

Anzeiger für die westliche Schweiz

Erscheinen wöchentlich dreimal

Abonnementspreise: Schweiz Ausland
Jährlich Fr. 6 50 Fr. 13 50
Halbjährlich „ 3 40 „ 7 —
Vierteljährlich „ [illegible] „ 5 —

Redaktions- und Verwaltungsbureau:
St. Paulusdruckerei, Perollesstraße, Freiburg.
Telephon.
O. I. X.

Insertionspreise:
Für den Kanton Freiburg . . . die Zeile 15 Cts.
Für die Schweiz . . . „ 20 „
Für das Ausland . . . „ 25 „
Reklamen . . . „ [illegible] „

Annoncenexpedition
Haasenstein & Vogler, Freiburg.
Telephon.
M. V. X.

Interessante Erscheinungen

hat die Preßfehde über den jüngsten Konflikt im „Schweiz. Studentenverein" zu Tage gefördert. Wir haben absichtlich etwas zugewartet, um die Vorgänge als Ganzes würdigen zu können.

Der Erste, welcher den innern Vereinskonflikt vor das Forum der Öffentlichkeit zerrte, war jener Herr, welcher in den „Neuen Zürcher Nachrichten" vom 9. Juli das Publikum über das „Wesen des echten Couleurstudententums" unterrichtete. — Der völlig falschen Darstellung des Streitobjektes durch diesen Herrn trat das Zentralkomitee des Studentenvereins in einer ruhigen, würdigen Erklärung entgegen. — Sein deplazierter Angriff auf die „Allemannia" und einzelne Vereinsmitglieder in Freiburg, sowie insbesondere seine Ausfälle gegen die „Schildwache am Jura", gegen welche er mit „jungen Schwarmköpfen" und „pennälerhaftem Schildwächter-Hurrageschrei", sowie mit „intoleranter überschwänglicher und phrasierender Richtung" zu Felde zog, erhielt darauf in demselben Blatte (d. 12. Juli) eine wohlwollende aber markige Zurückweisung. — In den „Freiburger Nachrichten" (vom 15. Juli) haben wir alsdann das „echte Couleurstudententum" beleuchtet, welches der erwähnte Herr als sein Ideal anpreist, und dem gegenüber er die weitaus überwiegende Mehrheit der Mitglieder des Studentenvereins als ein „großes Lager" beschimpft, das „vom Studentum nichts mehr an sich hat als die rote Mütze als Dekorationsstück". Wir haben auch seine Prophezeiung festgenagelt, daß sich „der Zentralverein in zwei Lager spalte." —

Gleich hernach (den 18. Juli) erhielten wir von dem Herrn in den „N. Z. N." die Belehrung, wir seien ihm gegenüber in einen „erregten, fast gehässigen Ton" verfallen; es sei gar nicht wahr, daß er den Redaktor der „Schildwache" angegriffen habe, weil er denselben „gar nicht kenne, an ihn darum nicht denken konnte", während er, der Herr Vorkämpfer des „echten Couleurstudententums" sich Mühe gegeben habe, „objektiv zu bleiben". Dann wirft er uns bösen Willen" vor und behauptet, wir hätten ihn „nicht verstehen wollen". Endlich meint er, unsere Bestreitung seiner These, der katholische Akademiker werde von Andersdenkenden bloß nach dem „flotten äußern Auftreten" beurteilt, beweise nur, daß wir „die Verhältnisse in den Universitätsstädten gar nicht kennen. genügend Es ist halt nicht überall wie in Freiburg". Merkwürdig! Gleich im folgenden Satz widerlegt er alsdann sich selber, indem er unseren Hinweis darauf, daß die Universitätsprofessoren doch die Studenten nach anderen Gesichtspunkten beurteilen als nach dem „forschen Auftreten", als vollkommen richtig anerkennt. Also ist man — nach des überaus intelligenten Herrn eigenem Zugeständnisse selbst in Freiburg nicht ganz so unkundig in den fraglichen Dingen, wie er einen Satz früher behauptet hat.

Nun kommt aber der Herr und meint, unter den „Andersdenkenden" habe er eben keineswegs die Professoren, sondern einzig die „Gesamtstudentenschaft", das „Gros der Akademiker" verstanden. Bei diesem hange „nun einmal die Anerkennung nicht von inneren Qualitäten, sondern vom äußeren Gebaren ab. Darauf bezieht sich also unser Couleurstandpunkt." — Wir antworten: Angenommen, aber keineswegs zugegeben, die „Gesamtstudentenschaft" einer Universität wäre tatsächlich in ihrem Urteile über den Wert oder Unwert eines Studenten so ungeheuer borniert und oberflächlich, daß sie denselben nicht nach inneren Qualitäten, sondern lediglich nach dem „äußeren Gebaren", nach dem „Couleurstandpunkt" beurteilen würde, dann wäre es doch wahrhaftig an der Zeit, daß der katholische Student Charakter und Selbstachtung genug besitzen würde, um sich über solche Urteile hinwegzusetzen und sein „äußeres Gebaren" nicht nach derart naiven Rücksichten, sondern nach den Forderungen seines katholischen Gewissens einzurichten. Wenn irgendwo, so gilt auch da der Satz des hl. Paulus: „Wenn ich noch den Menschen gefallen würde, so wäre ich Christi Diener nicht" (Gal. 1, 8). Solange unser Gegner solche Theorien aufstellt, der katholische Couleurstudent müsse sein „äußeres Gebaren" so einrichten, daß er dadurch die Anerkennung der liberalen Studenten und Corpsbrüder gewinne, möge er uns gefälligst mit der Beschuldigung verschonen, wir wollen gewaltsam einen Gegensatz konstruieren zwischen seinen Behauptungen und der katholischen Auffassung des Farbentragens. Er selber und Niemand anders konstruiert dann diesen Gegensatz. Wenn er aber das nicht glauben will, dann möge er gefälligst einmal Umfrage halten bei den Ehrenmitgliedern unseres Vereines und bei den katholischen Eltern unserer Aktivmitglieder, ob dieselben ebenfalls meinen, das sei der Zweck des Farbentragens in den Sektionen des „Schweiz. Studentenvereins". — Wir unsererseits sind nach wie vor überzeugt davon, daß der „Schw. Studentenverein" einen viel höheren und edleren Zweck hat, als seine Mitglieder dazu anzuleiten, in protzenhaftem Auftreten und „forscher" Großtuerei sogar Corpsstudenten zu überbieten, in der Meinung, denselben dadurch „imponieren" zu können.

Inzwischen war in den „Basler Nachrichten" (vom 18. Juli) ein Artikel erschienen, welcher die revoltierende „Burgundia" als den „Hort der liberalen Auffassungen und der Opposition im Studentenverband" bezeichnete; sie wolle nämlich „wohl eine katholische aber nicht eine politische Verbindung sein". Dann hetzt der Korrespondent gegen Freiburg und fügt bei: Die Burgunder sind entschlossen, weiter als Verbindung beisammen zu bleiben, d. h. sich als eine neue, selbständige Verbindung zu konstituieren. Bei ihren Mitgliedern ist eben das studentische Verbindungsleben die Hauptsache und die Politik die Nebensache." In Bern ist es bekannt, wer den Artikel zwar nicht selber verfaßt aber dem Korrespondenten der „Nachrichten" inspiriert hat.

Uns ist nun bloß das Eine rätselhaft, wir verstehen nicht, weshalb man sich in den Kreisen der Burgunderfreunde gegen diesen Artikel der „Basler Nachrichten" mit so großem Pathos zur Wehr setzt. In den drei Hauptpunkten: Kampf gegen das Zentralkomitee und die Vereinsmehrheit, Hetzerei gegen Freiburg und Markierung des politischen Standpunktes der revoltierenden Burgunder gleicht diese Preßkundgebung den Darstellungen des Falles in den „Neuen Zürcher Nachrichten" und in der „Ostschweiz" wie ein Ei dem andern.

Was insbesondere die Markierung des politischen Standpunktes betrifft, hatte schon der Verfasser der ersten Kundgebung (in den „N. Z. N." vom 9. Juli) den Satz geschrieben: „Man wird aber wohl den Akademikern das Recht nicht absprechen wollen, den Verbindungs- und Couleurstandpunkt zuvorderst zu setzen, vor aller Zugehörigkeit zu irgend einer politischen Partei." Wir hatten in den „Freiburger Nachrichten" diesen Satz als ganz typische Aeußerung des Liberalkatholizismus herausgehoben. Was sagt nun aber der Korrespondent der „Basler Nachrichten" anderes, als was in diesem Satze des Burgunders gesagt ist? — Gleich am folgenden Tage kam dann auch die „Ostschweiz" (den 19. Juli), polemisierte tüchtig gegen den Korrespondenten der „Basler Nachrichten", distinguierte aber ebenfalls zwischen „politischer Ueberzeugung" und „politischer Aktion" und — stimmte, ohne es zu wollen, diesem von ihr bekämpften Gegner zu mit „der Auffassung, daß die politische Aktion nicht Sache einer Studentenverbindung sein kann, sondern daß diese den einzelnen Mitgliedern als Privatsache anheimgestellt bleiben muß". Das und nichts anderes sagt eben der Korrespondent der „Basler Nachrichten". Im Uebrigen „beweist" dann (wie die „Freib. Nachr." bereits den 22. Juli gezeigt haben) der Mitarbeiter der „Ostschweiz" die in der „Burgundia" herrschende „Begeisterung für die gute Sache" daraus, daß dort habituell über Freiburg gehörig losgeschimpft werde.

Wir wollten für heute bloß diese auffallende Uebereinstimmung aller Kombattanten feststellen, welche bisher in der Konfliktsfrage zum Worte gegriffen haben, um die revoltierende Verbindung zu verteidigen. Sie stimmen alle, ohne Unterschied der Partei überein in der Bekämpfung des Zentralkomitees und der Vereinsmehrheit, in der Hetzerei gegen Freiburg und in der Meinung, man könne religiös katholisch sein, ohne daß man in der „politischen Aktion" die Konsequenzen seiner katholischen Ueberzeugung zu ziehen brauche.

So viel für diesmal, wenn die Herren fortfahren wollen, gegen uns zu polemisieren, so werden wir ihnen auch wieder antworten.

Etwas Mangel an Pietät

und noch an anderem verrät das Benehmen eines Turnsvereins aus Zürichs Umgebung, der am letzten Sonntag den großen Mythen bestiegen und dann durch Absturz eines seiner Mitglieder verloren hat.

Der Abgestürzte lag schrecklich verstümmelt nicht weit vom Wege nach dem kleinen Mythen.

Die Gesellschaft sei aber, ohne eine Wache bei dem Toten zu lassen, gegen Schwyz hinunter weiter gereist und die Wirtin von Holzegg sei dann hingegangen und habe den Leichnam mit einem Tuche zugedeckt, um ihn profanen Blicken zu entziehen. Man fragt sich dann doch, ob es nicht passend gewesen wäre, daß ein oder zwei Mitglieder dieses Turnvereins, der frisch fromm, fröhlich, frei gegen Schwyz hinunterpilgerte, bis zur Ankunft eines Beamten von Schwyz bei dem Kameraden Wache gestanden hätten. Allgemein gab man seinem Mißmute über dieses Benehmen Ausdruck.

Ueber die Güterschlächterei

im Kanton Luzern in der Periode 1891 bis 1911 hat Herr Dr Josef Suter-Züst, Landwirtschaftslehrer in Sursee eine Statistik durchgeführt und bearbeitet, die nun auch als Separatabdruck aus der „Zeitschrift für schweizerische Statistik" erschienen ist. Hiernach sind im Kanton Luzern in der Periode 1891 bis 1911 im ganzen 185 Fälle von Hofmetzgerei zu verzeichnen. Es nehmen daran alle Aemter Teil, mit Ausnahme des Entlebuchs, in welchem der Güterschlächterei natürliche und wirtschaftliche Verhältnisse entgegenstehen. Die meisten Hofmetzgereien (zwei Drittel) kamen in den Jahren 1901/1910 vor. Wohl steht es im Kanton Luzern noch nicht so schlimm, wie zum Beispiel im Kanton St. Gallen. Die meisten an die Hofmetzger verkauften Liegenschaften wurden innerhalb eines Jahres wieder verkauft. Als besonders nachteilig für die Land- und Volkswirtschaft wird verzeichnet, daß fast die Hälfte der zerstückelten Güter Kleinbauerngüter und kleine Mittelbauerngüter sind. Es wird nachgerechnet, daß die Güterschlächter im Kanton Luzern in der Erhebungsperiode einen Gewinn von anderthalb Millionen Franken gemacht haben, in den Aemtern Hochdorf und Sursee allein einen Profit von einer Million Franken.

Solche Nachrichten sollten allen Landwirten die Augen öffnen.

Lebhafte Klagen

kommen aus dem Kanton Uri über die am 5. Juli in Bellinzona zu Ende gegangene Infanterie-Rekrutenschule. Ein Leutnant hieb einem Rekruten aus Schattdorf (Uri) mit dem Säbel auf ein Bein, daß eine Wunde zurückblieb. Ein Rekrut aus Erstfeld (Uri) meldete sich wegen starkem Halsweh krank. Er wurde jedoch zu den Truppen gewiesen. In diesem Zustand ließ man ihn auch in den Urlaub gehen. Schwerkrank langte er bei seinem Bruder an. Der betreffende Bruder verwendete sich sofort beim Kreiskommando in Uri für den Kranken. Auf dessen Anordnung wurde er in den Spital Altdorf verbracht, bereits im gefährlichen Fieberzustande liegend. Zwei Tage lang hatte er fast nichts mehr essen können und hatte doch mit den Truppen gehen müssen. Im Spital war er acht Tage. Ein übermütiger Offizier zerschlug einigen Rekruten die Käppi mit dem Säbel. Er hatte für die Kosten aufzukommen. Was hätte man im umgekehrten Falle mit den Rekruten gemacht? Für die geringfügigsten Fehler wurde besonders den Urner Rekruten scharfer Arrest ausgeteilt, von drei bis sogar zwölf Tagen. In dem einen dieser Fälle wurde einer geradezu lächerlichen Ursache wegen die hohe Strafe von zwölf Tagen ausgesprochen. Kost und Behandlung ließen überhaupt zu wünschen übrig. Für die Milizen durch die Post ankommende Gepäckstücke wurden aufgemacht und kontrolliert. — Mit solchen Maßnahmen treibt man unsere jungen Leute mit Gewalt ins Lager der Antimilitaristen.

Ein Kind in den Tod geschickt.

Vor einigen Tagen mußte ein siebenjähriges Knäblein in der Alp Serenastga-Lumbrein (Graubünden) abends auf die Ziegensuche gehen und kehrte nicht mehr zur Hütte zurück. Zwei Tage darauf fand man den Knaben unter einer Felswand, von der er zu Tode gestürzt war. Dieses Unglück mahnt das Alppersonal, ja nicht kleine Knaben bei schlechtem Wetter im Nebel von der Hütte fortzuschicken, wie es leider so oft vorkommt.

Die Zwischenfälle in der Schweizergarde

Von Anfang an waren wir der Ansicht, daß die ausgiebige Berichterstattung über die beklagenswerten Vorgänge in der päpstlichen Schweizergarde in Rom weder zu Ehren unseres Vaterlandes noch zum Nutzen der altehrwürdigen Leibwache im Vatikan geschehen könne. Vielfache Erkundigungen an zuständiger Stelle bestätigten den gehegten Verdacht, daß andere Interessen als diejenigen der Gerechtigkeit die treibenden Ursachen waren bei den wiederholten Angriffen, welche schon im Laufe des letzten Winters von Seiten antiklerikaler Blätter Italiens gegen die Garde unternommen wurden. Nun wird dieser Verdacht durch eine Zuschrift an die in Neuenburg erscheinende „Suisse liberale" geradezu als Tatsache bestätigt. Dem genannten Blatte wird nämlich aus Rom geschrieben, daß man dort in gewissen Kreisen nur mit Widerwillen die Gegenwart von ausländischen Soldaten im Vatikan ertragen könne. Vom Tage an, da Herr Oberst Repond mit der Reorganisation der Truppe einsetzte und damit jeglichen Vorwand zu wohlfeilen Witzeleien gegen die Garde zerstörte, von diesem Tage an begann auch der Kampf gegen ihn und all seine Verfügungen. „Ich weiß, schreibt der Korrespondent, daß die Meuterer von einem Teile der italienischen Presse nicht nur moralische Aufmunterung zur Rebellion, sondern auch finanzielle Unterstützung empfangen haben und daß insbesondere römische Zeitungen mit größter Zuvorkommenheit den Rädelsführern das Versprechen abgaben, sie nicht im Stiche zu lassen, wenn sie etwa ausgewiesen würden. Sie haben das Wort gehalten und mit Hülfe dieses Geldes haben die Meuterer ihr Werk vollführt."

Wenn diese Behauptungen den Tatsachen entsprechen, dann haben diese unwürdigen Träger der Gardistenuniform einen wahrhaften Verrat an ihrer Fahne begangen. Denkt man dabei an den Hohn und den beißenden Spott, mit welchen italienische Zeitungen im Anschluß an diese Vorgänge den Schweizernamen und die schweizerische Armee besudelten, dann wird es einem gewahr, was diese Meuterer auch an ihrem Vaterlande gefehlt haben.

Herr Oberst Repond ist am letzten Mittwoch nachmittags um 4 Uhr in Freiburg angekommen und hat sich sofort auf die Redaktion der „Liberté" begeben, wo er die letzten Vorgänge in der bisher so rühmlich genannten Garde summarisch zusammenstellte. Auch er ist der Ansicht, daß der Aufruhr von der antiklerikalen Presse verursacht worden sei. Den im „Giornale d'Italia" erschienenen und von der „Gazette de Lausanne" übersetzten angeblichen Brief des Hauptmanns Glasson, von dem wir bereits gesprochen, stellt Herr Repond als pure Erfindung hin.

Als allgemeine Ursache der Zwischenfälle bezeichnet Hr. Repond den starken Wechsel im Personalbestande des Korps in letzter Zeit, wobei es schwer gehalten habe, ungeeignete Elemente, die neu hinzugekommen, rechtzeitig wieder auszuschalten.

Der erste Zwischenfall trug sich in der Nacht vom 16. auf 17. Juli zu, da auf Grund einer vorausgegangenen Verabredung, veranlaßt von zwei unzufriedenen Gardisten am Morgen beim Wachtaufzug von 30 Mann 21 die Aufnahme des Dienstes verweigerten. Der diensttuende Offizier der Woche ließ es nach Hrn. Repond bei diesem Auftritte an der nötigen Geistesgegenwart und Energie fehlen. Major Glanzmann, der während des Urlaubes den Kommandanten vertrat, wollte vor allem einen Skandal vermeiden, er versprach den Unzufriedenen, daß man ihre Beschwerden prüfen werde und ersuchte sie, ihre Posten zu beziehen, was denn auch, nicht ohne ein wenig Tumult, geschah. Sofort nach Rom berufen, traf Herr Oberst Repond dort am 19. Juli vormittags 10 Uhr ein. Man sagte ihm, daß die Unzufriedenen (mutins — Meuterer) eine günstige Antwort, in der Form einer Ordre du jour, bis spätestens mittags verlangten, ansonst sie in Massen den Dienst verlassen würden. Sie hatten von Anfang an die

Entfernung eines mißbeliebigen Instruktionsoffiziers (Glassen) verlangt. Inzwischen hatten sie aber, durch den Erfolg vom 17. Juli ermutigt, ein ganzes Programm von Forderungen aufgestellt, von denen bis jetzt niemand gesprochen hatte, versehen mit einer Solidaritätserklärung mit den Unterschriften von 49 Mann. Oberst Repond ließ sich nicht darauf ein. Am 20. Juli (Sonntag) morgens ließ er einen Tagesbefehl verlesen, wonach über die vorgefallene Auflehnung ein Untersuch walte, die Schuldigen bestraft würden und der Anfang damit gemacht wurde, daß der Offizier, welcher am 17. Juli seiner Stellung nicht genügt habe, eingeladen worden sei, um seine Entlassung einzukommen. Zu gleicher Zeit ließ er zwei Gardisten, die nach seiner Angabe die Revolte vom 17. Juli verursacht hatten, zu sich kommen und forderte sie unter Berufung auf ihr Treuegelöbnis auf zum Gehorsam zurückzukehren. Da sie das verweigerten, erklärte sie Repond als von der Garde ausgeschlossen und forderte sie auf, die Uniform abzulegen, was sie ebenfalls verweigerten.

Von der sofortigen Verhaftung der beiden Gardisten mußte Hr. Repond, wie er sagt, um Blutvergießen zu vermeiden, abstehen. Auf ihre Veranlassung besammelten sich 30 Mann im Hofe Torrione Nikolaus V. Der Oberst begab sich dahin. Er erklärte, daß ihre Begehren, weil in disziplinwidriger Weise vorgebracht, nicht entgegengenommen werden, mögen sie selbst berechtigt sein. Man erwiderte, daß in diesem Falle 50 Mann sofort abreisen werden. Repond entgegnete, sie mögen das tun, es sei 11 Uhr, mit dem Zuge 2,40 Uhr mögen die Unzufriedenen nach der Schweiz abreisen. Hr. Repond glaubt, daß diese von seiner Erklärung überrascht waren. Ein Anstifter rief: „Gehen wir, um alle Posten aufzuheben!" Der den Obersten begleitende Wachtmeister Jossen hatte aber bereits das Ausgangstor geschlossen. Ein Dutzend Meuterer warfen sich sofort auf ihn und zwei packten ihn; doch kamen einige Unteroffiziere dem Bedrohten zu Hilfe und das Tor blieb verschlossen. Repond sah einen Soldaten G., der gegen den Wachtmeister den Säbel zog, worauf er zum Revolver griff. Darauf zogen sich die Leute langsam zurück. Nachher kam ein Gardist als Abgeordneter zu ihm, dem Repond erklärte, er werde über das Vorgefallene dem Kardinal-Staatssekretär Rapport erstatten. Die Leute ließen erwidern, daß sie dessen Entscheidung gewärtigen.

Seither wurde die Ordnung nicht mehr gestört. Repond bestätigt, daß er am Montag alle Patronen zurückziehen ließ, und am Dienstag den 22. Juli auch die Gewehre, letzteres vorsichtshalber, da 50 Patronen gefehlt hatten. Mittwoch den 23. Juli wurde der Truppe das bekannte Schreiben des Staatssekretärs verlesen. Es wurde mit vollkommener Unterwerfung entgegengenommen. Die vom Obersten ausgeschlossenen Gardisten verließen am gleichen Morgen die Kaserne, vier weitere, die ihre Entlassung zu gewärtigen hatten, folgten ihnen freiwillig und noch 6 mehr oder weniger Beteiligte schloß Hr. Repond aus, im ganzen also 13. Alle übrigen Beteiligten bereuten ihre Schuld und nahmen willig die ihnen auferlegten Strafen an.

Hr. Repond glaubt, daß eine befriedigende Neurekrutierung möglich sein werde, da der hl. Vater beträchtliche Prämien bei mehrjähriger Dienstleistung bewilligt habe (400 Fr nach 4 und 800 Fr. nach 8 vollendeten Dienstjahren.)

Brief aus der Ostschweiz

(k) Mit vielen Geburtswehen verbunden wird die Nachsubventionierung der Bodensee-Toggenburgbahn sein. Nachdem die Stadt St. Gallen, Rapperswil und andere st.-gallische interessierte Gemeinden (mit Ausnahme Berg) die ihr zugedachten Summen bewilligt, haben die thurgauischen Gemeindeversammlungen von Neukirch-Egnach, Roggwil die Nachsubvention mit wuchtiger Mehrheit verworfen, Romanshorn unter gewissen Bedingungen angenommen. Der Thurgau scheint zu streiken. Die „Schlauen" meinen zuversichtlich, die Bahn müsse ja jetzt doch fahren ohne Nachsubvention. Solche „Schlaumeier" hat es auch im Greyerzerlande gegeben. — Schlecht stehts gegenwärtig mit der Stickerei und dem Baugewerbe. Fast in allen größern Etablissementen werden die Arbeiter und Arbeiterinnen zur Hälfte reduziert oder die Arbeit ganz gekündigt. Die Mädchenheime, welche mit italienischen Mädchen bevölkert und in den Stickereien beschäftigt waren, werden entleert und die Insassen wieder in ihre Heimat spediert, Wagonweise. Ebenso steht es im Baugewerbe, wo $^3/_4$ Arbeiter entlassen werden. Wirklich keine ermutigende Aussichten auf den Winter. Wären da in solchen Zeiten nicht Genügsamkeit, Einschränkung und Sparsamkeit geboten? —

Viel Aufsehen erregen im Thurgau die Zahlungsschwierigkeiten der Firma Brugger, Weinhandlung in Berlingen, dessen Inhaber Kantonsrat und Kavalleriehauptmann ist. Die Passiven betragen 1,5 Millionen, denen nur 350 tausend Aktiven gegenüber stehen sollen. Herr Brugger, der ein blühendes Geschäft und ein großes väterliches Erbe antreten konnte, ist nicht im Weinhandel, sondern in unglücklichen andern Spekulationen im Auslande fallliert. Zahlreiche Militärkameraden, Verwandte und Bekannte, sollen durch diese ungeahnte Situation in arge Mitleidenschaft gezogen sein.

Das Baugespann zum neuen kantonalen Zeughaus ist in Frauenfeld ausgesteckt. Man hoffte die Museen der Kantonsschule im alten Zeughaus unterbringen zu können, was aber scheint's unmöglich ist. So wird Frauenfeld früher oder später gezwungen sein, ein eigenes Gebäude hiefür zu erstellen, damit es jedermann möglich wäre, dieselben ungeniert und ohne zu genieren zu jederzeit ungestört zu besichtigen.

Etwas Pech hatten die Bundesbahnen bei der gleichzeitigen Neuerstellung der Aborte auf den Stationen Weinfelden und Bürglen. Dieselben wurden von den Steinhauern und Maurern „flott und fesch" hergestellt. Die Zimmerleute hingegen hatten weniger „Glück". In Weinfelden wurden nämlich der Dachstuhl vom Bürglerabort und in Bürglen der vom Weinfelder aufgesetzt, trotzdem die Mauerwerke zwei verschiedene Dimensionen aufweisen. Einstweilen stehen die Gebäude noch unvollendet da, wahrscheinlich bis nach „Reglement" und Durchschreitung sämtlicher Administrationsinstanzen, Augenscheine, Rapporte, Befundsgutachten, Expertisen ꝛc. ꝛc. der Salomonsspruch gefällt werden kann. Die Bauten stehen den Passanten, Neugierigen und Kunstbaukennern ohne Eintrittsgeld zur Besichtigung offen. —

Immer enger schließt sich der Ring

Den Berner Blättern entnehmen wir, daß die „Großschlächterei und Wurstfabrik Bell A. G. in Basel" im Laufe der letzten Woche auf dem Platze Bern gleichzeitig neun Filialen eröffnet hat. Damit ist wohl auch für die Bundesstadt der Untergang des freien Metzgergewerbes besiegelt.

Die Firma Bell ist ein großkapitalistisches Unternehmen auf dem Gebiete des Fleischhandels wie die Chamer Milchfabrik auf demjenigen des Milchkonsums.

Im Jahre 1908 wurden die neuen Fabrikräume gegenüber St. Ludwig, bei Basel, hart an der deutschen Grenze bezogen; 1909 betrug der Geschäftsumsatz zwei Millionen Franken, 1912 schon zwanzig Millionen, innerhalb vier Jahren eine Vermehrung um das Zehnfache. Zurzeit besitzt das Geschäft in der Schweiz 126 Verkaufsfilialen, und zwar in Basel 23, in Bern 9, in Biel 11, in Chaux-de-Fonds 11, in Lausanne 9, in Luzern 22, in Neuenburg 8, in Zürich 33. Zu diesen Zahlen sind die diesen Filialen zugeteilten Verkaufsstellen in Engelberg, Locle, St. Immer, Zug usw. inbegriffen. Das Personal besteht zurzeit aus 821 Angestellten und Arbeitern. Der Viehverbrauch betrug im Jahre 1912: Großvieh 12,792, Kälber 29,649, Schweine 40,398, Schafe 7190, zusammen 90,029 Stück. Der Bedarf wird im In- und Ausland gedeckt. Im ersten Halbjahr 1913 sind nach Angabe der Firma über 10,000 in der Schweiz produzierte Kälber geschlachtet worden.

Wir wollen uns mit den Vorzügen einer solchen Großschlächterei nicht weiter befassen. Sie weist deren auch auf. Doch sind die Schattenseiten so groß, daß man die Entwicklung solcher Unternehmen als einen allgemeinen Volksschaden bezeichnen muß. Sie werden erst dann in Erscheinung treten, wenn der Ring gänzlich geschlossen, wenn sämtliche Metzgereien „bellen".

Jetzt stehen wir noch im Stadium der Eroberung. Das Großkapital drückt die Preise herab, daß die Kleinmetzger nicht mehr bestehen können. Einer nach dem andern streckt die Waffen und wird Angestellter von Bell. — Nach außen ist diese Veränderung kaum bemerkbar. Aber der unabhängige Handwerksmeister ist zum Knecht geworden. Er selber merkt es nur zu gut. Er hat in seinem früheren Heim nichts mehr zu befehlen, sondern nur Ordres entgegenzunehmen. Das törichte Publikum stellt sich auf die gegnerische Seite seines Mitbürgers und Nachbars, ist froh über den Preisabschlag von ein paar Rappen und gönnt dem untergehenden Handwerksmeister sein hartes Los. Es kauft nicht mehr bei ihm. Früher, als er „auf Pump" Fleisch lieferte, und das Büchlein Monate, vielleicht Jahre lang, unbeglichen duldete, war er gut genug. Jetzt läuft man dorthin, wo die Cotelette 10 Rappen billiger zu haben ist.

So geht es. Dieselben Szenen wiederholen sich in einer Stadt nach der andern, bis Bell die Runde gemacht hat im Lande. Dann sind alle Metzgermeister Knechte und Bell ist der Fleischkönig geworden, wie es in Amerika Kaffee-, Petroleum- und Stahlkönige gibt.

Hierauf kann dann das zweite Stadium einsetzen, die Abhängigkeit des ganzen Landes von einem einzigen Metzger. Was das für ein Volk, dessen einer Teil Konsument und der andere Teil Produzent ist, bedeutet, kann jedes Kind einsehen. Der Fleischkönig diktiert nicht nur den Städtern und Fabriklern den fixen Preis für alle Fleischwaren, deren sie bedürfen. Er macht auch den Marktpreis für das Mastvieh. Dabei floriert das Geschäft in solchem Maße, daß die Aktionäre ihr Geld am liebsten hier anlegen, weil er die höchsten Dividenden zahlt. Ist das einheimische Mastvieh zu teuer, so kommt argentinisches Gefrierfleisch über die Grenzen und drückt den Viehpreis noch unter den Milchpreis hinab.

Mit dem gleichen Schlage trifft hier das organisierte Großkapital das unabhängige Gewerbe des Metzgers und den von allen Seiten bedrängten Bauernstand. Das freie Metzgergewerbe wird durch die Konkurrenz ruiniert. Dann wird der geknechtete Handwerker vom Großkapital bevogtet, ärger als die Waldstätte vom Geßler. Dem Bauern wird die Haut über die Ohren gezogen und in der Bank gegerbt. Ein Stück nach dem andern seines schönen Hofes muß er als Unterpfand einsetzen, bis schließlich auch er nichts mehr zu befehlen hat auf dem stolzen Heimet mit dem schattigen Baumgarten, sondern die Bank.

Wir sind leider schon weit fortgeschritten auf diesem abschüssigen Wege. Die Teuerung der Arbeitslöhne, der Mangel der Arbeitskräfte und der daherige Zwang zur Anschaffung von allerhand Maschinen haben manchen Bauern und Pächter in die Stadt getrieben, „um Geld zu holen". Das Zinsen ging nicht übel. Aber zum Abzahlen reichte das jährliche Einkommen nicht; denn vorerst mußte der Viehstand vergrößert werden, um möglichst viel Nutzen zu ziehen bei den hohen Milchpreisen. An manchen Orten fehlte es an Platz im Stalle. Es mußte daher die Scheune repariert und vergrößert werden. Auf Hypothek war das Geld noch gut erhältlich.

Nun ist der Milchpreis so jäh gestürzt, bei uns infolge mangelhafter Bauernorganisation noch um 1½ bis 2 Rappen tiefer als in der Ostschweiz. Dieser Unterschied allein macht für die Milchproduzenten des Kantons Freiburg einen Jahresverlust von 3 Millionen Franken aus. Bauern mit 20—25 Milchkühen im Stall beziehen bei der ersten Milchzahlung für das Quartal Mai—Juli 1000—1300 Fr. weniger als im Vorjahre bei — denselben Produktionskosten.

Schweiz

Die sieben Universitäten

der Schweiz zählten im Jahre 1912 7000 immatrikulierte Studenten, worunter 1352 Studentinnen. An erster Stelle steht Genf mit 1500 Studierenden, dann folgen Bern mit 1493, Zürich mit 1383, Lausanne mit 1056, Basel mit 800, Freiburg mit 600 und Neuenburg mit 236, von den immatrikulierten Studenten studieren die meisten in Genf, nämlich 1216. Die verschiedenen Fakultäten weisen folgende Zahlen auf: Protestantische Theologen 202, wovon 81 allein in Basel studieren; katholische Theologen 244 in Freiburg, wovon 221 Ausländer sind. Die alt-katholische Fakultät in Bern zählte 1912 sieben Studierende, wovon sechs Ausländer waren. Juristen waren es 1525, davon studiert annähernd ein Drittel in Bern. Bemerkenswert ist, daß sich die Zahl der Studierenden an den juristischen Fakultäten innert den letzten zehn Jahren mehr als verdoppelt hat. Mediziner wurden 1912 gezählt insgesamt 1981 (davon sind 583 Studentinnen). Die sieben philosophischen Fakultäten der Schweiz waren von 3112 Studenten besucht.

Die Wasserkraft den — Fremden.

Die Unterhandlungen für den Bau eines Elektrizitätswerkes bei Chancy auf der Schweizergrenze bei Genf sind dem Abschluß nahe. Die Stadt Genf will ihr Konzessionsgesuch zugunsten der französischen Gruppe zurückziehen, diese dafür die von der Stadt gestellten Bedingungen annehmen. Der Wortlaut eines internationalen Abkommens soll binnen kurzem den interessierten Regierungen unterbreitet werden. Die Baukosten des Werkes werden sich auf etwa zehn Millionen belaufen.

Im Kanton Wallis ist ein ähnlicher Vorfall dem Abschluß nahe. Eine französische Gesellschaft hat von den Gemeinden Salvan, Vernayaz und Finhaut die Konzession für ein Wasserwerk am Barberinebach erhalten. Der Staatsrat soll auch schon eingewilligt haben trotzdem die Bundesbahnen vorher abgewiesen worden waren. Jetzt hat noch der Bundesrat das Wort, weil es sich um einen Grenzfluß handelt. Hoffentlich wird er anders entscheiden in diesem Falle.

Der eidgenössische Unteroffiziersverein
hat sich vor einigen Monaten ein neues Verbandsorgan gegeben im „Unteroffizier". Wie neuestens mitgeteilt wird, besorgt Herr Hauptmann Savoy in Freiburg bis auf weiteres die Redaktion des französischen Teiles des in Freiburg erscheinenden Blattes, während als definitiver Redakteur des deutschen Teiles Adjutant-Unteroffizier Asper in Nidau gewonnen wurde.

Ein zweideutiges Lob
spendet das „Berner Tagblatt" den Leuten von Chaux-de-Fonds, indem es schreibt: Die von La Chaux-de-Fonds sind praktische Leute, das muß man ihnen lassen. In den Tagen vom 10. bis 18. August feiern sie gleich zwei große Feste zusammen, ein Kantonalschützenfest und ein internationales Musikfest. Da haben sie denn auch für beide Feste ein Plakat erstellen lassen. Links steht ein Musketenschütze, rechts die Frau Musika. Beiden hat der Schneider vom gleichen Stoff Kleider gemacht, wobei diesmal der Mann mehr Stoff zugewiesen bekam als die Frau, die auch die Farbe ihrer Haare mit derjenigen des äußerst einfachen Gewandes in Uebereinstimmung gebracht hat. Oder war's umgekehrt? Item die Lösung der Aufgabe ist sehr praktisch. Endlich sind auch noch der Künstler, der das Plakat entworfen und derjenige, der es gedruckt hat, ein und dieselbe Person. Sie heißen beide August Fiedler und haben ihre Sache gleich gut gemacht.

Einzig in der Schweiz.

Anläßlich der diesjährigen Lehrerprüfungen hat sich eine glarnerische Primarlehrerin zum Examen gemeldet, um das glarnerische Patent zu erhalten. Sie wurde zur Prüfung nicht zugelassen, da das Schulgesetz nur Lehrer kennt und deshalb eine ständige Anstellung einer Lehrerin nach dem Wortlaut des Gesetzes ausgeschlossen ist. Diese Schranke wird anläßlich der Revision des Schulgesetzes besprochen werden müssen. Heute steht der Kanton Glarus mit dem durch Interpretation konstruierten Lehrerinnenverbot für die Primarschule in der ganzen Schweiz einzig da. Alle andern Kantone haben die Lehrerinnen in ihren Dienst gezogen.

Aus dem Lande des Bruders Klaus.

Der Kantonalvorstand der freisinnig-demokratischen Partei beschloß nach Entgegennahme der Berichte der Gemeindesektionen einstimmig Ablehnung der Nationalratsproporz-Initiative.

Verurteilte Italiener.

Wegen Nötigung im Zürcher Färberstreik wurde der Seidenfärber Carlo Deccini aus Como dem Bezirksgericht Zürich zur Bestrafung überwiesen. Er hatte einen Arbeitswilligen angehalten und geschlagen; ferner drohte er dem Arbeiter, ihn in die Limmat zu werfen, wenn er über den Steg gehe. Das Gericht erkannte auf fünf Tage Gefängnis. Ferner hatte der Italiener Ugo Camogni, ebenfalls Färber, am 6. Juni einer Wirtin nach vorangegangenem Wortwechsel Faustschläge versetzt und ihr mit einem Messer eine Hand zerschnitten, so daß die Frau mehrere Tage arbeitsunfähig wurde. Der Stadtpolizei setzte er heftigen Widerstand entgegen. Das Bezirksgericht verurteilte den Angeklagten zu einem Monat Gefängnis und lebenslänglicher Landesverweisung, sowie zu 50 Fr. Entschädigung an die Wirtin.

Ein netter Freund.

In Winterthur stürzte ein Metallgießer so unglücklich auf der Straße, daß er sich einen Schädelbruch zuzog. Sein Zechgenosse ließ ihn einfach auf der Straße liegen und ging heim. Am Morgen wurde der Verunglückte als Leiche gefunden.

Finanzkatastrophen im Thurgau,
verbunden mit allgemein schlechter Geschäftslage, werfen ihre unheimlichen Wellen in erschreckendem Maße in die Bureaux der Armenpfleger. Bereits klagt denn auch schon ein Teil von ihnen, daß sie den kommenden Armenunterstützungsgesuchen ratlos gegenüber stehen, indem das verflossene Halbjahr derartige Anforderungen an die Armenkasse stellte, daß alle verfügbaren Mittel nahezu aufgezehrt seien.

Aufruf an die Presse zur Mitarbeit.

Die schweizerische Landesausstellung in Bern 1914 soll nicht nur den Nachweis erbringen, daß schweizerische Arbeit, dank ihrer hohen Qualität, den verschärften Bedingungen gewachsen ist, denen sie heute auf dem Weltmarkt begegnet ist; sie soll auch in sich selbst ein Dokument gründlicher Arbeit, ein Symbol der Ordnung und ein Wahrzeichen strenger Wissenschaftlichkeit sein.

Von dieser Erwägung ausgehend, müssen von vornherein die Beziehungen, in welchen die Ausstellungsleitung auf dem Wege über die Presse an das Publikum herantritt, auf ein Niveau gehoben werden, das über die Erreichung des momentanen Zweckes hinaus der breitesten Allgemeinheit den Nutzen verschafft, den man mit Recht von einem Unternehmen erwartet, für das von Staat und Volk so erhebliche Opfer an Zeit und Geld gebracht werden, wie für die dritte Landesausstellung.

Wenn wir auch nach Lage der Dinge nicht durch phänomenale Kraftentfaltung die Welt in Staunen versetzen können, so bleibt doch die immerhin sehr dankbare Aufgabe zu lösen, in verhältnismäßig engem Rahmen eine qualitativ in ihrer Art bis jetzt nicht erreichte Leistung zu vollbringen.

Im Begriffe, die Organisation des Pressedienstes an die Hand zu nehmen, hält es die Ausstellungsleitung für angezeigt, sich vor allem der Mitarbeit jener Kreise des Landes zu versichern, die in erster Linie dazu berufen sind, als Verbreiter von Anregungen und Förderer von Neuerungen sich in den Dienst einer guten Sache zu stellen.

Sie richtet deshalb an die schweizerische Tages- und Fachpresse die Aufforderung, mit all der Hingabe, welche dem hehren Zwecke der nationalen Veranstaltung angemessen ist, nicht nur der dritten schweizerischen Landesausstellung einen vollen materiellen Erfolg sichern zu helfen, sondern auch die Verbreitung der von der Veranstaltung ausgehenden Anregungen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern.

Desgleichen ersucht sie alle freien Schriftsteller, die in der Lage sind, durch Berichte über den Stand der Arbeiten und der Verlauf der Ausstellung zweckdienliche Mitteilungen an die Tages- und Fachpresse zu vermitteln, ihre Adresse bekannt zu geben, damit ihnen die für die Ausarbeitung von Nachrichten nötigen Unter-

lagen, soweit vorhanden, nach ein
Bedienung der Presse festgelegten Pl
werden können.

Es besteht die Absicht, durch sorg
wahl und systematische Ordnung
der von der Ausstellungsleitung
Veröffentlichungen ein möglichst lüc
übersichtliches Bild vom Stande de
an der Ausstellung vertretenen
gebiete zu liefern und durch San
bezüglichen Nachrichten die Hera
Monographien vorzubereiten, welch
mente über den kulturellen Stand de
volkes, wie er sich an der Landesau
Bern 1914 präsentieren wird, von
Werte sein werden.

Bern, im Juli 1913.

Zentralkomitee der schw
Landesausstellung in Be

Ausland

Der Streik in Barcelona.

In amtlichen Kreisen wird ver
Streik von Barcelona dehne sich
aus. Gegenwärtig streiken 17,45
Gruppen von Arbeitern treiben sich
der Fabriken herum, wo teilweise n
tet wird. In 195 Fabriken wird g
Villa Nueva und Barcelona haben
sämtlicher Fabriken den Streik e
Streik in der Textilindustrie ist v
Villa Nueva und Sabadell. Man
daß die Arbeiter anderer Verbän
Streik anschließen werden.

Ein internationaler Vertrag
zwischen der Schweiz und Franke
Bahnhofverhältnisse in Genf wurd
vom französischen Senat gutgeheiße

Die serbischen Verluste.

Dem „Temps" wird aus Belgrad
Die Gesamtverluste der Serben be
Tote, 21,000 Verwundete, an Chol
1200, erkrankt sind 12,000. Die Ge
außer Gefecht Versetzten beträgt

Die Bedingungen des Waffenst
welcher vorgestern in Bukarest geschl
sind folgende: 1. Die Demarkations
gleichen Abständen von jener Li
gesetzt werden, welche die Vorposten
mittags einnahmen; 2. der Waffenst
fünf Tage dauern und mittags
europäischer Zeit beginnen; 3. Tr
gungen und Verproviantierungen
Vorposten sollen ungehindert ausgef
können; 4. die Kriegsführenden
gegenseitig ihre getroffenen Maßn
teilen, damit die Feindseligkeiten au
Linie gleichzeitig eingestellt werd
Hauptquartiere werden sofort von
nahmen verständigt, damit sie auch
notwendigen Maßnahmen treffen kön
Artikel 50 und 51 der Konventio
Landkrieg kommen in Anwendung.

Die diplomatische Vermäntel
der kriegerischen Blutarbeit hat nun
Die Griechen gestehen ein, daß
Absicht haben, alle Gebiete zu beh
besetzt haben.
Was Adrianopel und Thrazien
betrachten die Verbündeten jene G
Bulgarien gehörig und sie seien üb
Europa nicht zulassen werde, daß
Bulgarien entrissen werde. Fr
Bürgschaft oder Hilfe, daß diese
garien verbleiben, würden die
aber nicht leisten. Das sind nun
„Betrachtungen".

Die Kruppaffäre vor Kriegs
hat am 31. Juli in Berlin einge
stellte des Riesenunternehmens sin
in französischen Zeitungen den
angestachelt zu haben, um damit e
gefahr" heraufzubeschwören und i
neue Bestellungen für Kanonen v
sischen Regierung zu erhalten.
wird Sensation machen. Das Ge
schlossen in einzelnen Fragen der
teidigung die Oeffentlichkeit auszu

Das älteste Mitglied
der französischen Kammer, der
Louis Passy, ist am letzten Don
mittag plötzlich gestorben.

Schwere Unfälle und B

Ein Großfeuer in Basel zerstörte
tag die mechanische Bauschreinere
letterie, Crischona-Straße 41 der
Nielsen. Außer der üblichen Feu
schaft mußten noch zwei Kompanie
werden. Die Schreinerwerkstätte,
platz und das Maschinenhaus wurd
eingeäschert. Große Mengen von
Holz sind verbrannt. Der Schad
annähernd eine halbe Million
Arbeiter sind beschäftigungslos ge
Brandursache wird Kurzschluß

Am linken Hang des Saastal
Mittwoch abend ein Waldbrand a
lichen Dörfern des Tales wurd
schlagen und alle verfügbaren
abgegangen, um den Brand zu be

Person. Sie heißen beide
und haben ihre Sache gleich

Schweiz.
diesjährigen Lehrerprüfungen
rnerische Primarlehrerin zum
t, um das glarnerische Patent
e wurde zur Prüfung nicht
s Schulgesetz nur Lehrer kennt
ne ständige Anstellung einer
m Wortlaut des Gesetzes aus-
Diese Schranke wird anläßlich
Schulgesetzes besprochen wer-
ute steht der Kanton Glarus
Interpretation konstruierten
t für die Primarschule in der
einzig da. Alle andern Kan-
Lehrerinnen in ihren Dienst ge-

de des Bruders Klaus.
vorstand der freisinnig-demo-
beschloß nach Entgegennahme
Gemeindesektionen einstimmig
Nationalratsproporz-Initiative.

talliener.
ung im Zürcher Färberstreik
benfärber Carlo Deccini aus
irksgericht Zürich zur Bestra-
Er hatte einen Arbeitswilligen
geschlagen; ferner drohte er
gn in die Limmat zu werfen,
n Steg gehe. Das Gericht er-
Tage Gefängnis. Ferner hatte
go Camogni, ebenfalls Färber,
Wirtin nach vorangegangenem
ußschläge versetzt und ihr mit
ine Hand zerschnitten, so daß
re Tage arbeitsunfähig wurde.
i setzte er heftigen Widerstand
Bezirksgericht verurteilte den
einem Monat Gefängnis und
Landesverweisung, sowie zu
gung an die Wirtin.

reund.
r stürzte ein Metallgießer so
ger Straße, daß er sich einen
zog. Sein Zechgenosse ließ
er Straße liegen und ging heim.
rde der Verunglückte als Leiche

pphen im Thurgau,
allgemein schlechter Geschäfts-
re unheimlichen Wellen in er-
ße in die Bureaux der Armen-
klagt denn auch schon ein Teil
e den kommenden Armenunter-
ratlos gegenüber stehen, indem
halbjahr derartige Anforder-
nenkasse stellte, daß alle ver-
nahezu aufgezehrt seien.

ie Presse zur Mitarbeit.
sche Landesausstellung in Bern
ur den Nachweis erbringen, daß
heit, dank ihrer hohen Qualität,
Bedingungen gewachsen ist,
uf dem Weltmarkt begegnet ist;
ich selbst ein Dokument gründ-
n Symbol der Ordnung und
n strenger Wissenschaftlichkeit

Erwägung ausgehend, müssen
die Beziehungen, in welchen
leitung auf dem Wege über die
Publikum herantritt, auf ein
werden, das über die Erreichung
Zweckes hinaus der breitesten
en Nutzen verschafft, den man
einem Unternehmen erwartet,
t und Volk so erhebliche Opfer
d gebracht werden, wie für die
stellung.
ch nach Lage der Dinge nicht
ale Kraftentfaltung die Welt
etzen können, so bleibt doch die
ankbare Aufgabe zu lösen, in
engem Rahmen eine qualitativ
jetzt nicht erreichte Leistung zu

die Organisation des Presse-
Hand zu nehmen, hält es die
ng für angezeigt, sich vor allem
ner Kreise des Landes zu ver-
rster Linie dazu berufen sind,
on Anregungen und Förderer
sich in den Dienst einer guten

halb an die schweizerische Tages-
die Aufforderung, mit all der
dem hehren Zwecke der natio-
ung angemessen ist, nicht nur
weizerischen Landesausstellung
riellen Erfolg sichern zu helfen,
Verbreitung der von der Ver-
henden Anregungen mit allen
henden Mitteln zu fördern.
fsucht sie alle freien Schrift-
er Lage sind, durch Berichte
der Arbeiten und der Verlauf
zweckdienliche Mitteilungen an
Fachpresse zu vermitteln, ihre
zu geben, damit ihnen die für
von Nachrichten nötigen Unter-

lagen, soweit vorhanden, nach einem für die Bedienung der Presse festgelegten Plane geliefert werden können.

Es besteht die Absicht, durch sorgfältige Auswahl und systematische Ordnung des Stoffes der von der Ausstellungsleitung veranlaßten Veröffentlichungen ein möglichst lückenloses und übersichtliches Bild vom Stande der wichtigsten an der Ausstellung vertretenen Betätigungsgebiete zu liefern und durch Sammlung der bezüglichen Nachrichten die Herausgabe von Monographien vorzubereiten, welche als Dokumente über den kulturellen Stand des Schweizervolkes, wie er sich an der Landesausstellung in Bern 1914 präsentieren wird, von dauerndem Werte sein werden.

Bern, im Juli 1913.

Zentralkomitee der schweizerischen Landesausstellung in Bern 1914.

Ausland

Der Streik in Barcelona.

In amtlichen Kreisen wird versichert, der Streik von Barcelona dehne sich fortwährend aus. Gegenwärtig streiken 17,455 Arbeiter. Gruppen von Arbeitern treiben sich in der Nähe der Fabriken herum, wo teilweise noch gearbeitet wird. In 195 Fabriken wird gestreikt. In Villa Nueva und Barcelona haben die Arbeiter sämtlicher Fabriken den Streik erklärt. Der Streik in der Textilindustrie ist vollständig in Villa Nueva und Sabadell. Man befürchtet, daß die Arbeiter anderer Verbände sich dem Streik anschließen werden.

Ein internationaler Vertrag
zwischen der Schweiz und Frankreich über die Bahnhofverhältnisse in Genf wurde am 31. d. vom französischen Senat gutgeheißen.

Die serbischen Verluste.

Dem „Temps" wird aus Belgrad gemeldet: Die Gesamtverluste der Serben betragen 7000 Tote, 21,000 Verwundete, an Cholera starben 1200, erkrankt sind 12,000. Die Gesamtzahl der außer Gefecht Versetzten beträgt somit 41,000.

Die Bedingungen des Waffenstillstandes, welcher vorgestern in Bukarest geschlossen wurde, sind folgende: 1. Die Demarkationslinie soll in gleichen Abständen von jener Linie an festgesetzt werden, welche die Vorposten am 31. Juli mittags einnahmen; 2. der Waffenstillstand wird fünf Tage dauern und mittags nach mitteleuropäischer Zeit beginnen; 3. Truppenbewegungen und Verproviantierungen hinter den Vorposten sollen ungehindert ausgeführt werden können; 4. die Kriegsführenden werden sich gegenseitig ihre getroffenen Maßnahmen mitteilen, damit die Feindseligkeiten auf der ganzen Linie gleichzeitig eingestellt werden; 5. die Hauptquartiere werden sofort von diesen Maßnahmen verständigt, damit sie auch ihrerseits die notwendigen Maßnahmen treffen können; 6. die Artikel 50 und 51 der Konvention über den Landkrieg kommen in Anwendung.

Die diplomatische Vermäntelung
der kriegerischen Blutarbeit hat nun begonnen. Die Griechen gestehen ein, daß sie nicht die Absicht haben, alle Gebiete zu behalten, die sie besetzt haben.

Was Adrianopel und Thrazien betrifft, so betrachten die Verbündeten jene Gebiete als zu Bulgarien gehörig und sie seien überzeugt, daß Europa nicht zulassen werde, daß dieser Besitz Bulgarien entrissen werde. Irgend welche Bürgschaft oder Hilfe, daß diese Gebiete Bulgarien verbleiben, würden die Verbündeten aber nicht leisten. Das sind nun recht billige „Betrachtungen".

Die Kruppaffäre vor Kriegsgericht
hat am 31. Juli in Berlin eingesetzt. Angestellte des Riesenunternehmens sind angeklagt, in französischen Zeitungen den Preußenhaß angestachelt zu haben, um damit eine „Kriegsgefahr" heraufzubeschwören und infolge dessen neue Bestellungen für Kanonen von der preußischen Regierung zu erhalten. Der Prozeß wird Sensation machen. Das Gericht hat beschlossen in einzelnen Fragen der Landesverteidigung die Oeffentlichkeit auszuschließen.

Das älteste Mitglied
der französischen Kammer, der Abgeordnete Louis Passy, ist am letzten Donnerstag vormittag plötzlich gestorben.

Schwere Unfälle und Vergehen

Ein Großfeuer in Basel zerstörte am Donnerstag die mechanische Bauschreinerei und Parketterie, Crischona-Straße 41 der Firma Hans Nielsen. Außer der üblichen Feuerwehrmannschaft mußten noch zwei Kompanien aufgeboten werden. Die Schreinerwerkstätte, der Zimmerplatz und das Maschinenhaus wurden vollständig eingeäschert. Große Mengen von bearbeitetem Holz sind verbrannt. Der Schaden wird auf annähernd eine halbe Million geschätzt. 300 Arbeiter sind beschäftigungslos geworden. Als Brandursache wird Kurzschluß angenommen.

Am linken Hang des Saastales brach am Mittwoch abend ein Waldbrand aus. In sämtlichen Dörfern des Tales wurde Alarm geschlagen und alle verfügbaren Männer sind abgegangen, um den Brand zu bekämpfen.

Der 45 Jahre alte Jean Bordoli von Ossuccio, im Val Intelvi (Tessin) seit zehn Jahren Feldarbeiter auf dem Gehöft „Villa Cirla" in Calprino, wurde vergangene Nacht durch Beilhiebe getötet und einer Summe von Fr. 400 beraubt. Er sollte morgen nach Ossuccio abreisen und hatte gestern die genannte Summe erhalten. Der Kopf ist fast vollständig vom Rumpfe getrennt. Das Verbrechen wurde heute morgen 6 Uhr entdeckt durch einen Dienstboten, der in die Scheune ging, um Vorräte zu holen. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Unglück im Manöver. Als in der Nähe von Somma Lombardo eine Schwadron leichte Kavallerie über eine Pontonbrücke setzte, löste sich diese los. 24 Mannstürzten mit den Pferden ins Wasser, wovon zwei ertranken.

Zehn Stück Vieh, ein Pferd und ein Hund sind bei einem Brand in Hennoz bei Bex am letzten Donnerstag in den Flammen geblieben.

In Montricher bei Morges brannte das Bauernhaus des Ed. Morel nieder. Viel Futter wurde vernichtet. Das Vieh konnte gerettet werden.

Bei einem Brande in Senarclen bei Cossonay wurde der 68-jährige Knecht Badan, der das Feuer unvorsichtigerweise verschuldet, so schwer verbrannt, daß er starb.

Der Käsehändler Adrien Perret in Lausanne stieß mit einem Radfahrer zusammen und wurde so schwer verletzt, daß er im Spital starb.

Beim Baden in der Maggia bei Prato ertrank der 15-jährige Schüler Giulio Bianchetti.

Im Oberbliegisee bei Glarus ertranken beim Baden die des Schwimmens unkundigen zwölf und dreizehn Jahre alten Söhne des Druckers Knobel von Schwändi.

Kanton Freiburg

Der erste August.

Der erste August war von einem herrlichen Wetter begünstigt. Die Sonne ging golden nieder. Punkt 8 ½ Uhr huben die Glocken in Stadt und Land zu läuten an. In Freiburg begann hierauf ein reges Leben. Die Musikkorps begaben sich auf die öffentlichen Plätze, um mit ihren schönsten Weisen dem Vaterlande zu huldigen und das zahlreich zusammengeströmte Publikum zu erfreuen. Auch die Turnerschaft brachte einige hübsche Produktionen. Während in der Stadt das Münster und Rathaus in bengalischem Lichte erstrahlten und prächtige Raketen zum Himmel stiegen, leuchteten weit auf den Bergen herum die Freudenfeuer unserer Nelpler. Es war ein herrlicher erster Augustabend. Möge er den alten Freiheitssinn auch wach erhalten. Das walte Gott!

Freiburger Staatsbank.

Dotationskapital 21 Millionen. Staatsgarantie.

Bilanz per 30. Juni 1913.

Aktiven.

	Fr.	Ct.
Kassa, inkl. Guthaben bei Nationalbank und Postcheck	824,879	80
Banken und Korrespondenten	2,992,908	80
Schweizer Wechsel	10,040,670	96
Wechsel auf das Ausland	711,433	92
Darlehen an Gemeinden und Korporationen	12,289,815	25
Konto-Korrent-Debitoren	37,303,341	—
Hypothekar-Anlagen	15,643,443	60
Effekten	8,027,068	30
Immobilien, nicht zum eigenen Gebrauch bestimmt	437,348	60
Mobilien und Immobilien	1,104,321	—
Gesellschaftskonti	3,282,442	94
Total	92,657,674	17

Passiven.

Dotationskapital	21,000,000	—
Reservefonds	965,317	66
Banken und Korrespondenten	3,122,686	90
Konto-Korrent-Kreditoren	25,862,365	37
Tratten und Acceptationen	263,403	15
Sparkassa-Einlagen	7,348,696	71
Obligationen und Kassascheine, inkl. feste Anleihen	30,819,998	77
Gesellschaftskonti	3,275,205	61
Total	92,657,674	17

Damen-Akademie vom hl. Kreuz, Freiburg.

Mit dem 19. Juli 1913 hat die Akademie das neunte Jahr ihrer Wirksamkeit abgeschlossen. Die Zahl der Akademikerinnen betrug im Studienjahre 1912/13 = 40. Der Herkunft nach verteilen sich die Damen auf Deutschland, Frankreich, Italien, Oesterreich, Rußland, Russisch-Polen, Belgien und die Schweiz. Sieben Akademikerinnen haben am Schluß des Studienjahres die staatliche Prüfung für das höhere Lehramt (an weiblichen Real- und Mittelschulen) bestanden.

Im zu Ende gehenden Studienjahre wurden die Vorlesungen und Uebungen in der Akademie gehalten von 20 Professoren der Universität Freiburg, 2 Professoren anderer Institute und zwei akademisch gebildeten Lehrerinnen. Bekanntlich verfolgen die wissenschaftlichen Fortbildungskurse an der Akademie den Doppelzweck: 1. den Kandidatinnen des Lehramtes an höheren Mädchenschulen die entsprechende wissenschaftliche Berufsbildung zu bieten; 2. eine weitere wissenschaftliche Ausbildung denjenigen Damen zu verschaffen, welche nicht die Fachprüfung für das höhere Lehramt zu bestehen wünschen, welche aber in einzelnen ihrer Geistesrichtung vorzugsweise entsprechenden Wissensgebieten ihre Kenntnisse durch methodisches Studium zu vertiefen gedenken.

Das Einzelne besagt das Lehr- und Prüfungsprogramm und das semesterweise erscheinende Vorlesungsverzeichnis der Akademie. — Das Wintersemester 1913/14 beginnt am 21. Oktober.

Anmeldungen nimmt entgegen die Direktion der Akademie vom hl. Kreuz, Perolles, Freiburg, Schweiz.

Kantonales Mädchengymnasium.

Am Mittwoch den 23. Juli fand im Festsaale der Akademie vom hl. Kreuz in Freiburg die Schlußfeier des kantonalen Mädchengymnasiums statt. Das Gymnasium hat sich seit seiner Gründung und Eröffnung im Jahre 1909 in erfreulicher Weise entwickelt. Der Ausbau der Lehrkurse ist derart fortgeschritten, daß zu Anfang Oktober 1913 sämtliche sieben Jahresklassen definitiv besetzt sein werden. Im verflossenen Schuljahr wurde das Gymnasium von 76 Schülerinnen (inklusiv 14 Hospitantinnen) besucht. Das Lehrpersonal umfaßte 6 Lehrer und 15 Lehrerinnen. Ende Oktober 1912 hat die erste Abiturientin des Gymnasiums die Maturitätsprüfung mit erster Note bestanden. Der soeben im Druck erschienene Jahresbericht gibt einen Einblick in das rege innere Leben und geistige Schaffen der Anstalt. Dem Berichte ist das Studienprogramm für das Jahr 1913—1914 beigefügt.

Es sei uns gestattet, aus dem in stiller Bescheidenheit sich entfaltenden inneren Leben des Institutes einige für weitere Kreise interessante Notizen dem Berichte zu entheben. Das Gymnasium ist eine staatliche Anstalt und bereitet die Mädchen zur Maturitätsprüfung (Baccalaureat) vor, welche ihnen die Berechtigung zur Immatrikulation an den Universitäten gibt. Die Studien stehen unter der Aufsicht eines von der Kantonsregierung bestellten, aus sechs Professoren der Universität Freiburg bestehenden Curatoriums. — Sämtliche Lehrerinnen und Lehrer besitzen Universitätsbildung in den von ihnen vertretenen Fächern. Im Untergymnasium werden die Schülerinnen deutscher und französischer Zunge in allen Fächern in ihrer Muttersprache unterrichtet. Von der IV. Klasse an ist der Unterricht in allen Fächern gemeinsam in dem Sinne, daß für die einen Fächer deutsch, für die anderen Französisch als Unterrichtssprache dient. Nur für den Lateinunterricht gilt die Muttersprache als Unterrichtssprache in allen Kursen. Von der IV. Klasse ab, haben die Schülerinnen die Wahl zwischen Griechisch, Englisch oder Italienisch.

Für Schülerinnen, deren Familien nicht in der Stadt Freiburg wohnen, besteht ein Internat in den Räumen der Akademie vom hl. Kreuz in Freiburg unter Leitung der Lehrschwestern von Menzingen.

Die Aufnahmeprüfungen für das Studienjahr 1913—1914 finden am 7. Oktober statt. Nähere Auskunft erteilt die Direktion des kantonalen Mädchengymnasiums Freiburg, Schweiz, Boulevard de Perolles 68.

Bericht der apistischen Station Ueberstorf.

Monat Juli 1913.

Total der Gewichtszunahme 9,4 Kl.
Total der Gewichtsverluste 8,3 Kl.
Netto Vorschlag 1,1 Kl.
Höchste Tageseinnahme 1,3 Kl.
Tage mit Nettovorschlag 11.
Flugtage 22.
Tage mit Regen 20.
Gewitter 5.

Höchster Thermometerstand	25	Grad Celsius.
Tiefster „	8	„ „
Monatsmittel	15	„ „

Flora: Weißklee, Linde, Eiche, Bärenlau, Brombeere, Wald, Baretsch, Resedat.

Gottesdienstordnung in Freiburg

Sonntag, 3. August.

St. Niklauskirche: 5 ½, 6, 6 ¼ und 7 Uhr stille hl. Messen. 8 Uhr Kindergottesdienst. 9 Uhr Pfarrmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt. 1 ½ Uhr Kindervesper. 3 Uhr Kapitelvesper und Segen. 6 ¼ Uhr Rosenkranz.

St. Johanneskirche: 6 ½ Uhr stille hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Unterricht. 9 Uhr Hochamt und Predigt. 1 ½ Uhr, Vesper und Segen. 6 ½ Uhr, Rosenkranz.

St. Mauritiuskirche: 6 ½ Uhr stille hl. Messe, Generalkommunion für die Marienkinder. 8 ¼ Uhr Hochamt, französische Predigt. 10 Uhr stille hl. Messe, deutsche Predigt. 1 ½ Uhr Vesper und Segen. 6 ¾ Uhr Rosenkranz.

Kollegiumskirche: 6, 6 ¼, 7, 7 ½ Uhr hl. Messen. 9 Uhr Kindergottesdienst, Predigt. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 8 Uhr Vesper.

Liebfrauenkirche: 6 Uhr stille heilige Messe. 8 Uhr Hochamt, mit deutscher Predigt. 9 ¼ Uhr italienischer Gottesdienst, hl. Messe mit Predigt. 2 Uhr Vesper, Rosenkranz.

Franziskanerkirche: 6, 6 ¼, 7, 7 ½ und 8 Uhr stille hl. Messen. 9 Uhr Hochamt. 10 ½ Uhr, stille hl. Messe. 2 ½ Uhr Vesper.

Kapuzinerkirche: 5,20, 5,50 und 6,20 Uhr stille hl. Messen. 10 Uhr stille hl. Messe, Predigt.

Neueste Nachrichten

Drei Wäscherinnen in der Rhone ertrunken.

Freitag Abend ereignete sich am Quai St. Jean in Genf ein großes Unglück. Der Boden eines morschen Bootes, auf dem sich fünf Wäscherinnen befanden, brach ein. Drei davon ertranken, darunter eine Mutter von drei Kindern, während 2 dank rascher Hilfe gerettet werden konnten. Das Fahrzeug wurde hernach einer Inspektion unterzogen, wobei sich zeigte, daß das Floß vollständig angefault war. Das Boot wurde nie einer Kontrolle unterzogen, obwohl täglich dutzende von Frauen darauf große Wäsche hielten.

Sammlung für die Militäraviatik.

Das Zentralkomitee für die nationale Sammlung zugunsten der Militäraviatik teilt mit, es habe dem Militärdepartement neuerdings Franken 100,000 überwiesen. Die Summe der Einzahlungen belaufe sich bisher auf Fr. 850,000.

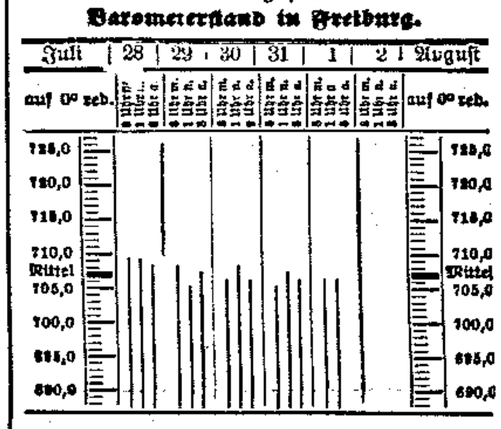
Ferien-Abonnemente

Auf verschiedene Anfragen teilt die Expedition mit, daß man auch für die kurze Zeit der Ferien auf die „Freiburger Nachrichten" abonnieren kann. Der Preis stellt sich wie folgt:

Für 1 Monat: 80 Rp.
„ 14 Tage: 40 „
„ 1 Woche: 30 „

Bestellungen nimmt entgegen jede Poststelle, sowie die Expedition der „Freiburger Nachrichten".

Mitteilungen des telurischen Observatoriums
vom 2. August 1913.
Barometerstand in Freiburg.



Thermometer (Centigrad).

Juli	28	29	30	31	1	2	August
8 Uhr m.	14	15	14	15	12		8 Uhr m.
1 Uhr n.	21	20	22	17	16		1 Uhr n.
8 Uhr n.	21	21	17	17			8 Uhr n.

Verantwortliche Redaktion: Josef Vaucharb

†

Todesanzeige

Wir machen hiemit an alle Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigstgeliebten Gatten, Vater, Großvater, Schwiegervater und Bruder

Herrn Peter Schneuwly
Brunnengräber

nach langer, geduldig ertragener Krankheit, wohlversehen mit den Tröstungen der heiligen Religion, im Alter von 56 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzuberufen.

Die Beerdigung findet Montag, den 4. August, in Wünnewil statt.

Die trauernden Hinterlassenen:
Familie Schneuwly-Schaller, in Wünnewil.

Diese Anzeige gilt als Leidzirkular.

R. I. P.

†

La Société de chant de la Ville de Fribourg

a le grand regret de faire part du décès de

Madame Arnold Dreyer

l'épouse de son dévoué Président.

Les funérailles auront lieu lundi matin, à 8 ¼ heures.

Domicile: Rue de l'Hôpital.

R. I. P.

Auskegelt

Sonntag, den 3. August 1913
in der
Wirtschaft „Halta", bei Plaffeien
Freundlichst ladet ein **Das Komitee.**

Kaiser-Borax
Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser, ein unentbehrliches Toilettmittel, verschönert d. Teint, macht zarte, weisse Haut. Nur echt in roten Cart. zu 15, 30 u. 75 ct. Kaiser-Borax-Seife 75 ct. – Heinrich Mack, Ulm a. D.

Die Freiburger Staatsbank

Einbezahltes Kapital 21 Millionen. — Staatsgarantie.

gibt gegenwärtig eine neue Serie von Obligationen aus zu **4 1/2 %** **auf den Namen oder den Inhaber lautend,** auf 3 bis 5 Jahre fest, mit Semester- oder Jahrescoupon.

Nimmt an Zahlung statt al Pari, Obligationen anderer Banken, die innert eines Jahres rückzahlbar sind.

Vergütet auf Spareinlagen **4 1/4 %**

Sparbüchsen gratis. 708

Passionsspiele Selzach

Spieltage *August 3., 10., 15., 17., 24., 25., 31.* *September: 7., 14., 21., 28.* 1913

Anfang vormittags 11 Uhr. — 1 Uhr Mittagspause. — Ende 5 Uhr.

Preise der Plätze:

I. Pl. 8 Fr., II. Pl. 6 Fr., III. Pl. 4 Fr., IV. Pl. 3 Fr., V. Pl. 2 Fr.

Alles numerierte Sitzplätze. Spielhaus solid gedeckt. Es können vom Passionskomitee Programme gratis und Billette für alle Aufführungen vorbestellt und bezogen werden. 1051

Wirtschaft zu verpachten

Die Gemeinde Giffers läßt am **Dienstag, den 5. August,** von nachmittags 2 Uhr an, in einem Nebenzimmer der **Gemeindepinte,** die ihr gehörende Gemeindepinte für 5 Jahre an eine freiwillige Pachtsteigerung bringen. Zur Wirtschaft werden noch zirka 3 ½ Jucharten gutes abträgliches Land mit mehreren Fruchtbäumen beigegeben. Guter Brunnen beim Hause. Die Wirtschaft liegt an der verkehrsreichen Straße Freiburg-Plaffeien und hat stets gute Kundschaft.

Für nähere Auskunft wende man sich an Hrn. J. Schwartz, Ammann, in Giffers, oder an die Gemeindeschreiberei.

Giffers, den 23. Juli 1913. 1473

Aus Auftrag: **Aeby,** Gemeindeschreiber.

Emd-Steigerung

Die Brauerei zum Kardinal in Freiburg wird an eine Steigerung bringen: ihren **Emdraub in Siebenzach,** 20 Jucharten in 3 Lose geteilt.

Die Steigerung wird stattfinden **Samstag, den 9. August,** nachmittags 2 Uhr, auf Ort und Stelle. 1512

Gelegenheit!

Die Maschinenfabrik von Freiburg ist noch alle Tage dem Publikum geöffnet für den Verkauf von landwirtschaftlichen Maschinen, als: Dreschmaschinen, Fruchtbrecher, Häckerlimaschinen, Wieseneggen, eine Anzahl Werkzeuge für Schlosser und Schmiede, verschiedene kleinere Artikel, Wellbäume und Transmissionsscheiben, 1 Lokomobil, Fahrmaschinen, eine Bureau-Einrichtung etc. Alles billig.

Freiburg, den 26. Juli 1913. 1480

Zu verkaufen

schönes Heimwesen von 125 Jucharten 287 Ruten ertragreichem Land, 5 Jucharten 117 Ruten Wald, gelegen in der Nähe der Kantonalstraße Freiburg-Bern, **¾ Stunde von der Stadt Freiburg entfernt.** Land meistens I. Qualität, in einem Umfang, mit zahlreichen Obstbäumen. Geräumige Gebäulichkeiten mit neuer Scheune, praktisch eingerichtet, laufender Brunnen.

Antritt auf 22. Februar 1914. 1494

Nähere Auskunft erteilt **Hr. R. Meyer,** Notar, in **Düdingen.**

Zu verkaufen:

1. **Gute Wirtschaften** mit einigen Jucharten Land.
2. **Heimwesen** von 37 Jucharten, wovon 5 Jucharten Wald. Scheune mit Einfahrt
3. **Heimwesen** von 19 Jucharten, wovon 2 Jucharten Wald. Scheune mit Einfahrt.
4. **Heimwesen** von 55 Jucharten, wovon 2 Jucharten Wald. Scheune mit Einfahrt.
5. **Heimwesen** von 12 Jucharten, wovon 1 Jucharte Wald. Preis Fr. 14,500.
6. **Heimwesen** von 13 Jucharten. Heimwesen von 3 ½ Jucharten. Preis Fr. 7,700.
7. **Gute Schmiede** mit Wagnerwerkstatt.
8. **Mühle, Oele, Knochenstampfe** mit 10 Jucharten Land.

Freiburgische Liegenschaftsagentur:
1504 **Eduard Fischer Freiburg.**

Damen-Frisiersalon

Unterzeichnete macht ihrer verehrten Kundschaft die Mitteilung, daß sie ihren Damen-Frisiersalon vom Kantonalbankgebäude in die **Lausannegasse Nr. 66, I Stock,** verlegt hat, und empfiehlt sich weiters den verehrten Damen von Freiburg und Umgebung bestens. 1465

Fräulein M. Bridler, *Coiffeuse.*

Dr. K. FAVRE

abwesend

H. Lippacher

Zahnarzt 1502

abwesend

Gefunden

eine gewisse Summe Geld.

Wer dieselbe verloren hat, kann sie mit Angabe derselben, bei **Baucher,** Wirt zur „Alpenrose", in **Alterswil,** abholen. 1491

Tägliche Kopfwaschungen mit **Grolichs Heublumenseife** entfernen Schuppen, stärken den Haarboden, machen das Haar voll und wellig 1764

Wegen Umbau meines Magazines

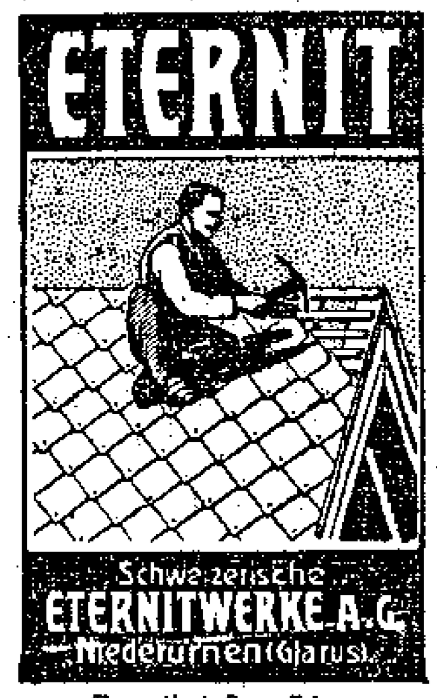
Billiger

Räumungs-Ausverkauf

in Kleiderstoffen für Männer und Frauen, Blousenstoffe, wollene und baumwollene Mousseline, Zephir und Schürzen-Cotonne. Ferner zirka 150 Paar Schuhe.

20—30 % Rabatt unter den gewöhnlichen Preisen. 1477

Jos. Brülhart, *Handlung,* **BERG**



Garantiert sturmsicher.

Ausgezeichnete Bedachung

Langjährige Garantie.

Schöne, billige Fassaden-Verkleidung. Unverwüstliche Täfer und Decken. 308

Zu verkaufen

oder

zu vermieten

das neu restaurierte, 3 Wohnungen enthaltende Gebäude Nr. 197, in der Schmiedgasse, Freiburg, gelegen.

Für Besichtigung wende man sich an Hrn. Joseph Burry, Negt., Schmiedgasse, und für die Verkaufs- und Pachtbedingungen an die

Spar- und Leihkasse Düdingen. 1486

Zu verkaufen

ein Heimwesen

von zirka 19 Jucharten Land und 8 Jucharten Wald, alles an einem Stück, mit Wohnhaus, Scheune, Stallung, Remise, Schweinestall. Alles in gutem Zustande. Backofen in der Küche, gewölbter Keller, unversiegbarer Brunnen, schöne Obstbäume, Jaucheauslauf. Preis Fr. 21,000 Geringe Anzahlung. 1481

Sich zu wenden an **Auderset Antonin,** in **Châtonnaye** (Glanebezirk).

Entlaufen

ein Hund, weiß und rot mit schwarzer Nase, weiblichen Geschlechts, mit Namen Lulu, trägt Halsband mit Namen **Joh. Jos. Josso, Dutzlshaus, Ueberstorf.** 1484

Abzugeben gegen Finderlohn.

Zu verkaufen

ein neu erbautes **Wohnhaus** mit 6 Zimmern, 2 Küchen, 4 Kellern, elektrischem Licht, Centralheizung, starkem Brunnen und großem Garten.

Sich gefl. wenden an **Rossi, Baumeister, Plaffeien.** 1507

M. A. Favez

Zahnarzt-Spezialist

Sprechstunden: 9 bis 5 Uhr

FREIBURG, Schützenmatte

Telephon 267

Zu verkaufen

infolge Pachtaufgabe

ein Heimwesen

von 27 Jucharten, an das Wohnhaus angrenzend, mit unversiegbarem Brunnen. Gut gelegen an der Straße Franex-Rumont. 1482

Sich zu wenden an **Hrn. Alphons Moret,** in **Franex** (Broyebezirk).

Ein Heimwesen

zu verkaufen oder zu verpachten

auf 22. Februar 1914 in der Gemeinde Ueberstorf, von 12 Jucharten Land, an einem Stück gelegen, mit neuem Wohnhaus. 1419

Zur Besichtigung wende man sich an **Alph. Mentoly, Witt, in Gurmels.**

Zu verkaufen

4000 Strohbänder

bei **Joh. Jos. Aeby, Vorderried, Giffers.** 1508

Zu verkaufen

zirka 3000 schöne, gedrehte **Roggenstrohbänder** bei **Pius Berischy, Mühletal,** bei **Schmitten.** 1109

Gartenmöbel 1175

Gartenspritzen

Blumengießkannen

Gummischläuche

E. WASSMER,

Freiburg.

Eheringe

Große Auswahl

in Gold von 10 bis 50 Fr.

Gravierung gratis

Ankauf von Gold und Silber, alten Schmucksachen, Gebissen etc. zu höchsten Preisen. 1095

Uhrengeschäft

Ovide MACHEREL

Freiburg, Lausannegasse, 79.

Billig zu verkaufen

eine neue **Dreschmaschine** mit oder ohne Göpel. 1448

Sich zu wenden an **Eug. Ayer, in Remund.**

CONGO

bester Schuhputz

Fritz Marti Akt.-Ges. Bern

DRESCHMASCHINEN

für Hand-, Göpel- und Kraftbetrieb.

Selbstbindende **Langstroh-Pressen**

Handstrohpress- und Bindeapparate

Getreideputzmühlen, Trieurs, Futterschneider, Schrotmühlen, **Kartoffelgraber,** Schäl- und Wendepflüge, Kultivatoren, Spatenrolleggen, Säemaschinen, Düngerstreuer, Mistzettmaschinen, Jauchepumpen, Jauchewagen.

Obst- und Weinpressen

Spindelpressen, Jochpressen, Hydraulische Pressen, mit ausschwenkbarem Korb. **Obstmühlen etc.**

Alles mit Garantie für gute Leistung und Qualität.

Wir empfehlen frühzeitige Bestellung. 1469

Vertreter: **Johann Sturny,** *Schmied,* **Niedermonten.**

Gesellschaftsfahrt an das Passionsspiel

in Selzach, Sonntag, den 10. August

Abfahrt in Flamatt morgens 5 Uhr 57. Ankunft abends 11 Uhr 26.

Wer sich derselben anschließen will, wolle sich mit Entrichten des Betrages von Fr. 3.80 für das Eisenbahnbillet beim Unterzeichneten sobald wie möglich anmelden, sowie auch das Billet zum Passionsspiel bestellen, dessen Plätze-Preise schon veröffentlicht worden sind. Auch für das Mittagessen wird auf Wunsch gesorgt. Anwohnen der heiligen Messe in der Jesuitenkirche in Solothurn, um 8 Uhr. 1479

Weitere Auskunft erteilt **Schaller, Ammerswil.**

(Die Billete können auch (wenn frühzeitig) per Postmandat bestellt werden.

Handels- und Landwirtschafts-Bank, Freiburg

E. ULDRY & Cie.

210, Amthausgasse *(ehemaliges Haus der Bank Vogel)*

Wir zahlen auf Konto-Korrent **4 ¾ %**

Gegen Namen- oder Inhaber-Obligationen auf 3 oder 5 Jahre **5 %** mit jährlichen, halbjährlichen oder vierteljährlichen Coupons, nach Belieben.

Wir nehmen in Zahlung Obligationen anderer Bankanstalten an, eventuell auch hypothekarische Titel 1462

Wir übernehmen auch Einkassierungen auf gütlichem wie auf betreibungsrechtlichem Wege, sowie Ankäufe, Verkäufe und Verwaltungen von Liegenschaften.

Konservierungs-Kurse

Nächster Zeit finden in Freiburg, Düdingen, Alterswil und Laupen **eintägige, praktische Kurse** im Konservieren von Obst, Gemüse, Beeren etc. nach dem **bestbewährten System E. Schildknecht-Tobler, St. Gallen,** statt.

Jede Teilnehmerin kann mit Hilfe der Kursleiterin einige Gläser selbst konservieren, um alles praktisch zu erlernen.

Kursgeld Fr. 1.50 pro Person.

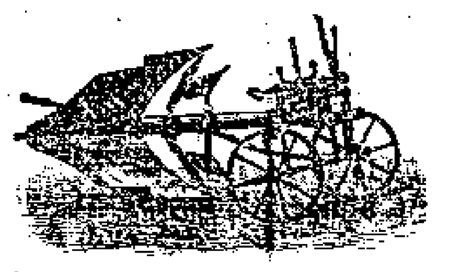
Gefl. Anmeldungen bis spätestens **5. August 1913** an: 1493

Mayer & Brender, Freiburg. | Jos Nappo, Alterswil.
E. Jendly-Zurkinden, Düdingen. | G. Meyer & Co., Laupen.

Spar- & Leihkasse Düdingen

Wegen Bureaureinigung bleibt unsere Kasse Montag, den 4. August 1913 geschlossen.

Die Geschäftsführung.



Brabantpflüge

und

Kartoffelpflüge

System Ott, Worb, 1485

Anerkannt beste Pflüge der Gegenwart.

A. Spicher, Eisen- und Maschinenhandlung, Ueberstorf.

HOTEL BELLEVUE

Sonntag, den 3. August 1913

Preiskegeln

Gabensatz: **Fr. 250**

Bei schlechter Witterung auf acht Tage später verschoben.

Hiezu ladet freundlichst ein 1511 **Das Komitee.**

Schweizerische Volksbank

Einbezahltes Kapital und Reserven: Fr. 76,000,000.—

Wir nehmen stetsfort Gelder entgegen auf

Sparhefte

und verzinsen dieselben vom Tage nach der Einlage bis zum Tage vor der Rückzahlung. Auf Wunsch werden **Haussparkassen** verabfolgt.

Gegenwärtiger Zinsfuß **4 ¼ %** Büchlein gratis.

Einlagen von 50 Rappen an.

Einzahlungen können unter Angabe der Nummer des Sparheftes (der genauen Adresse bei neuen Einlegern) auch auf unser Postscheck-Konto II a 135 **kostenlos** geleistet werden.

FREIBURG: St. Petersquartier.

Agenturen: **Murten, Boll, Remund, Stäffis, Châtel-St-Denis, Domdidier, Villargiroud, Mouret.** 1501

Die grossen Möbelmagazine

J. SCHWAB

bis anhin an der **Alpenstrasse** gelegen

sind in die

grossen Ramen Nr. 147 & 165

FREIBURG

verlegt worden

TELEPHON Nr. 122 TELEPHON Nr. 122

50. Jahrgang der „Fre

Fre

Abonnementspreise: Schweiz ... Fr. 3 20 ... 8 40 ... 3 60

Redaktions- und Verwaltungsbüreau: St. Paulusdruckerei, ... Freib

O. L. K.

IV. Schw

Seit einigen Tagen ist herrlic schein in unser Land eingezogen, deshalb, daß aus allen Gauen de landes und unserer Grenzländer marken Tausende und abermals geisterter Katholiken nach der sch stadt gepilgert sind, um vom 2. der großen, alle drei Jahre wi Manifestation katholischer Ueber katholischer Treue beizuwohnen.

St. Gallen prangt im Festschm es auch dort einzelne gegeben, die es sei der Gastfreundschaft zu viel Ehren dieses Katholikenkongresses beflaggten. Nun das tat ja der gung, die ja schon durch ihre jedermann imponierte, und gegen bige nicht das geringste Verletzen Einbuße. — Doch nun zur Berich

St. Galler

Der IV. schweiz. Katholikentag hatte schon angefangen, als wir von dem Strande der Saane un am Samstag Abend einrückten. giertenversammlung des Volksvere 2 Uhr begonnen, die Versammlun schulvereins Freiburg und diejenig und Schulmänner der Schweiz un waren verhältnismäßig stark besuch *tag* schon deutlich das Gepräge *als* wir eintrafen. Das weiße Kr Feld winkte von den Dachgiebeln fronten uns entgegen und sagte hier als Eidgenossen gut gelitten Ueberreichen Festschmuck konnte entdecken. Eher schien er in eini teilen etwas spärlich. Es machte als ob nicht alle Bewohner der Willkommgruß einstimmen moch dem Fahnenschmuck zum Ausdruck großherziger zeigte sich der ander an nichts fehlen ließ. Die Straß Umgebung der Kathedrale boten bild wie man es nicht geschmackv einer katholischen Zentrale hätte wü Und wenn die mächtige Bronzefigu schen Reformators Vadian auf de zu diesem Anlasse frische Lorb farbigen Schleifen gestiftet erhielt vom Domplatze herunter die Ri hl. Gallus entgegen, die sich in ble Gyps umso prägnanter hervorh Tannengrün und dem duftenden mit dem man ihn umgeben hatte

Es war noch nicht alles im B tag Abend. Der unerwartete Zu Quartierkomitee eine schwere Lösung. Ueber 300 Teilnehme Samstag mehr ein, als man gegen 500 mehr, als sich für meldet hatten. Die vorzügliche welche besonders am Sonntag kam, fand sich bald in die sch Jedermann fügte sich gerne, zur merabend über die Stadt her lauter Sonnengold und Festtagsf

Die Eröffnung der Ausstellu für kir

Nachdem bereits am Samstag tagszüge eine große Anzahl Gallusstadt zugeführt, wurde Mi als erster Akt der großen Tag stellung für christliche Kunst, un kannte Kunstkenner und Hist bibliothekar Msgr. Dr A. Fäh, f dient gemacht hat, eröffnet. Mi trefflichen Ansprache erläuterte de den hehren Zweck der Ausstellu die Erschienenen, unter welchen würdigste Bischof von St. Gal andere hohe geistliche Würdentr etliche erste Staatsmänner unser befanden, in die einzelnen Ge stellung ein. Namens des schw Volksvereins übernahm mit herzl den hochwst. Bischof und an die der Zentralpräsident Herr Dr P die prächtige Ausstellung, die fo volle Anregung auf dem Gebiet Kunst während der Tagung b reichlichen Früchte zeitigen wird